

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Hans ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung,

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeitspaltze oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achteitlige
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.
Einzelnhe Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Nr. 12.

Kemberg, Dienstag den 27. Januar.

1903.

Kaisers Geburtstag.

Auf allen Gebieten giebt unser Kaiser kraft-
volle Anregungen. Hat er die Entfaltung
unseres Völkchens im Geiste seiner Vorfahren
weitergeführt, so hat Deutschlands Seemann
unter seiner Regierung einen gewaltigen Auf-
schwung genommen, und oft sind unsere
Kriegsschiffe in der Lage gewesen, Deutschlands
Interessen über dem Meere mit ebenem
Munde zu schützen. Handel und Gewerbe
sind am Kaiser ebenso einen Förderer, wie
Kunst und Wissenschaft. Mit ihren Haupt-
vertretern im ganzen Reiche hält er nahe
Fühlung, sucht ihren Befreiungen neue Wege
zu ebnen, und wo nach seiner Meinung das
Ziel falsch gestellt ist, macht er seinen Einfluß
dagegen geltend. Wie er es oft bezeugt hat,
daß er sich selbst unter die Wahrheit des
Christentums stellt und den Segen der christlichen
Religion seinem Haupte und seinem Volke
erhalten wissen möchte, so haben besonders im
letzten Jahre manche Vorgänge gezeigt, daß
auch neuere Richtungen das kaiserliche Inter-
esse finden.

Im modernen Betriebe der auseinander-
gehenden Bestrebungen, des Welthandels und
des Schanges der heimatischen Arbeit, bei den
weiterwiegenden Lebensbedingungen einer hoch-
entwickelten Kultur, bei den gewaltigen geistigen
Kämpfen der Gegenwart weiß der Kaiser sein
kaiserliches Wort nach allen Seiten hin ein-
zuwirken. Andere Völker beneiden uns darum.
Dieses persönliche maßvolle Eingreifen des
Kaisers stellt nur eine große stützende Förderung
an das deutsche Volk, und wenn diese Förde-
rung erfüllt ist, wird ein großer Segen für
unser Vaterland daraus fließen: die verantwort-
lichen Männer der Regierung, die Vertreter
des deutschen Volkes in den Parlamenten, wie
alle Männer in den verschiedensten Berufen, in
Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, in Kirche,
Schule, Kunst und Wissenschaft müssen ohne
Streben und Menschenfurcht, gebunden an
Gott und an ihr Gewissen, und mit weitem
Blick für das Wohl des Ganzen, nach oben
hin und nach unten ihre ganze
Person dafür einsetzen, was sie als
Reichsangehörige erkannt haben, was für sie die
Wahrheit ist. Möge der Kaiser im neuen Lebens-
jahre viele solche Männer finden! —

lokales und Provinziales.

Kemberg; den 26. Januar.

Theater. Mit gestern hat wiederum
ein Theaterensemble in unserer Stadt seinen
Eingang gehalten und sich gleich von Anfang
an mit dem Sudermann'schen Drama „Die
Heimat“ aufs beste eingefügt. Darüber herrschte
bei dem Leber noch nicht sehr zahlreichen
Publikum nur eine Stimme des Lobes. Spiel,
Auftreten und Garderobe waren gleich vor-
züglich. Die nächste Vorstellung findet am
Mittwoch statt; es wird „Alt-Heidelberg“ von
Dr. Meyer-Förster, die erfolgreichste Novität
der Gegenwart, gegeben, die in Deutschland
bereits über 20 000 mal aufgeführt wurde.
Es sieht zu hoffen, daß die Direktion Noßberg
für die mit der Aufführung verbundenen
Kosten durch guten Besuch entschädigt wird.
Morgen Dienstag findet Kinderverstellung statt.
— Die Bürgervereins-Versammlung findet
diesmal wegen der Kaiser-Geburtsstiftung acht
Tage später, am 3. Februar, statt.

Notta. Die von Militär-Verein Notta
am Sonnabend veranstaltete Kaiser-Geburts-
stiftung hatte sich leider, wegen Todesfalles,
nicht der überaus schätzenswerten Offener Wil-
hilde des Verfallenden zu erfreuen, die voriges
Jahr in dem Gewerbe „Martins die Dicker“ die
besten Feinschmecker gefeiert. Gleichwohl war hin-
reichend für Erheiterung gesorgt. Die beiden lusti-
gen Stücke „Mieses Nachspargel“ und „Der
Kontantmann“ waren gut eingestuft und wurden
mit Humor gespielt. Auch die Couplets wurden
schönartig zur Geltung gebracht. Leider war
das eine von einer jungen Dame, die am
Sängerkolleg durch ihr amüses Spiel und
ihre reiche Stimme so erfreute, vorzutragende
Stück durch deren Heiserkeit beeinträchtigt.

Das lebende Bild, dem ein kurzes Gedicht
vorausgeschickt wurde, war gut arrangiert und
prächtig in der Wirkung. Angenehm fiel auch
bei diesem Festchen wie bei dem Sängerspiel
die vollständige Abwesenheit von zweideutigen
Anspielungen auf.

Wittorf. Ein Unglücksfall mit Misset
vorigen Woche dem Fräulein Hedwig Ziegler zu-
gefallen. Beim Aufsteigen des Musikwerkes in
der Restauration ihres Vaters schlug die Auf-
stiegsleiter zurück und brach dem Mädchen den
Mittelfinger der rechten Hand. Der behaupte-
liche Fall kann aber allen Besitzern von Musik-
werken zur Warnung dienen, den Schlüssel
oder die Kurbel nicht so plötzlich loszulassen.

Wittorf. 23. Jan. Der 10jährige Schul-
knecht Otto Meite, Sohn des Geschwiesners
Engler aus Jöhrenitz bei Brehna, wurde vor-
geföhren abend gegen 8 Uhr im halberfahrenen
Zustande hier aufgeführt. Der kleine An-
seher gab an, seinen Eltern wegen fortgesetzter
schlechter Behandlung entlaufen zu sein. Er
besteht sich zur Zeit noch im hiesigen Polizei-
gewahrsam.

Wittorf. Auf der Jöhrenitzener Feld-
bahn haben die Bohrungen auf Kohle ein so
günstiges Resultat gehabt, daß, wie die „Dranen-
hammer Ztg.“ erzählt, noch in diesem Jahre
der Abzug des Lagers in Angriff genommen
werden wird. Es soll bereits im Frühjahr
an die Erbauung einer Beileitfabrik gegangen
werden und zugleich an die Abraumarbeiten.
Es werden vermutlich noch 1 1/2 Jahre ver-
gehen, ehe die ersten Beileiter der Grube in
den Handel kommen, aber es ist doch eine
neue Arbeitsstelle im Entstehen. Die Grube
ist offenbar ein Teil des Lagers Großmühl-
Schloß Jöhrenitz-Graßmühlgraben. Industriell
schädigt die Großmühlgrube nicht, denn das
Wassergebiet der neuen Grube liegt nach der
entgegengelegten Seite. Die Beileitfabrik wird
nur einen Kilometer von der Bahn Wittorf-
Graßmühlgraben-Berlin zu stehen kommen. Das
Gebiet der Großmühlgrube liegt also
ganz unentfremdet. Anders sieht es mit Golpa,
aber an der Strecke Wittorf-Berlin liegt
ein Absatzfeld für Kohle, das auch Golpa
kaum eine wesentliche Einbuße haben wird.

Zeit. Am Dienste der Fremdenlegation ge-
storben ist vor kurzem ein junger Herr, Namens
Richard Haack, Sohn einer hiesigen angesehenen
Bürgerfamilie. Derselbe lebte vor mehreren
Jahren in das Ausland und ließ sich zur
Fremdenlegation in Algerien anwerben. Nach
kurzer Zeit beruete er diesen Schritt, zumal
er das Klima nicht vertragen konnte. Er
schrieb seinem alten, in Zeit wohnenden Vater
heftige Briefe, doch alles aufzubieten, um
seinem schredlichen Lose zu entziehen.
Das war auch zu ermöglichen, da der junge
Mann vor dem 17. Lebensjahre angeworben
worden war. Die Auslieferung sollte denn
auch Anfang November erfolgen; da wurde
aber der junge Mann Ende Oktober v. J.
krank, und dieser Tage traf die Nachricht in
Zeit ein, daß der sechshündig Erwarotete Mitte
Dezember gestorben ist.

Zeit. 23. Jan. Eine lebhaftige Debatte ent-
spann sich in der letzten Stadtverordneten-Sitzung
über die auf der Tagesordnung stehenden
Wahländerungs-Vorschläge des Herrn Ministers,
welche sich auf die Zusammenziehung der Schul-
population und deren Geschäftsanbahnung be-
ziehen. Danach soll auch der fähigste Gesell-
schaft Sitz und Stimme innerhalb dieser Körper-
schaft haben. Dieser Forderung trat man
einmütig entgegen, da hierfür weder ein Grund,
noch eine Berechtigung gefunden werden kann.
Es wurde beschlossen, bei der weit überwiegenden
Anzahl der Gemeindeglieder der Stadt, dem
fatholischen Pfarren nur eine beratende, in An-
gelegenheiten seiner Schulle eine beschließende
Stimme einzuräumen.

Am 22. Jan. Zwei Postkutsche eines aus-
wärtigen, am hiesigen Aufsehdamm lagernden
Kahnes schüttelten vorgehen abend vor dem
Schloßengelassen noch eine gehörige Menge Köhler
auf das Feuer des Ofens, um „nicht zu kalt
zu schlafen“. Am anderen Morgen fand man
sie betäubt im Bette. Merglicher Hilfe gelang

es, die beiden zum Bewußtsein und ins Leben
zurückzuführen.

Vom Gießfeld. 22. Jan. Ein erschütternder
Unfallsfall hat sich gestern nachmittag in
Nüßlingen (Kreis Heiligenstadt) ereignet. Der
bortige Gemeindevorsteher, Landwirt Michael
Döring, war mit dem Fahren einer Pappel be-
schäftigt. Sein Knecht machte ihn darauf auf-
merksam, daß der Baum dem Sturz nahe sei.
D. sprang auf, um der fallenden Pappel aus-
zuweichen, hatte aber dabei das Unglück, aus-
zugleiten. Da stürzte der mächtige Baum und
schlug gerade auf den bedauernswerten Mann.
Es wurde ihm das linke Bein und eine Hand
wöllig abgehauen. Der ganze Körper wurde
gräßlich verunstaltet. Als Leute an die Un-
glücksstelle eilten, war der Tod bereits ein-
getreten.

Götze. In dem benachbarten Giedendorf
verlegte der geisteskrankte Wehage in einem An-
fall von Tollwut seinen Vater, seinen Bruder
und einen 12jährigen Knaben schwer durch
Schläge in den Kopf und Hals. W. war
während seiner Militärzeit infolge Sonnenlichts
erkrankt und einige Zeit in der Anstalt zu
Mühlberg untergebracht. Während seines
leichten mehrjährigen Aufenthalts bei seinen
Eltern in Giedendorf erwies er sich indes als
nicht gefährlich. Polizeibehörde wurde jetzt
die Überführung des Wehage nach Halle an-
geordnet.

Sondershausen. 20. Jan. Der Hofpost-
gradp Weinsoff, welcher beschuldigt war, von
dem Schützenjäger, den er als Schützen-
hauptmann in einem verflochtenen Kasten auf-
benutzte, mehrere alte wertvolle Münzen ver-
kauft zu haben, wurde heute von der hiesigen
Strafammer wegen Unterschlagung zu neun
Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehr-
verlust verurteilt, dagegen wurde der Mit-
angeklagte, Goldarbeiter Freiholdt, welcher die
Münzen von Weinsoff gekauft und wieder ver-
kauft hat, von der Anklage der Diebstahls frei-
gesprochen.

Mühlhausen. Ein widerer Laube durch-
stach mehrere Strophen unserer Stadt, wobei er
großes Unheil anrichtete, bis man ihn endlich
Der Richter Linke wurde von dem Oben an-
genommen und stürzte darauf heftig zu Boden,
daß er einen Schläger, sowie einen Schläger-
erlegen ist. Ein Radfahrer entging der großen
Gefahr, von dem Oben aufgeschlagen zu werden,
indem er schnell abfuhr und sein Rad im Stich
ließ, welches von dem Durchbrecher zertrümmert
wurde. Auch noch einige andere Personen hat
der Oben angegriffen und zu Boden geworfen,
wobei einige von ihnen mehr oder weniger
schwere Verletzungen davongetragen haben.

Zahl. Herr Lehrer Schaffe in Breitenbach
bei Schleifungen kam auf eine 25jährige Amts-
thätigkeit in diesem Ort zurückzuführen.

Petersberg. 22. Jan. Die benachbarte
Zuckerfabrik Glaugitz, eine der größten der
Umgebung, verarbeitete in ihrer letzten Kam-
pagne von 30. September v. J. bis 17. d. Mts.
weit über eine Millionen Zentner Zuckerrüben,
die eine Polarisation von durchschnittlich 14,6 %
zeigten.

Chrenshain (Mtenburg), 22. Jan. Ein Un-
glücksfall hat sich in der Familie des Bahnhofs-
restaurateurs Jahn hier ereignet. Abends hatte
das Dienstmädchen in der Schlafkammer Feuer
angemacht und einige Pfeifchen vor dem Ofen
auf die Dielen gelegt. Infolge eines Defektes
am Ofen flammten Kohlen zur Erde und bald
waren die Pfeifchen und die Dielen in Brand
geraten. Das 1 1/2-jährige Kind der Gattin
schlummerte, ist durch den entstandenen Qualm
erstickt.

Altendorf. 23. Jan. Verhaftet wurde der
Bahnhofsrestaurateur Schubert wegen bedeutender
Unterschlagung im Amte.

Golßen. Hier ist der im 9. Jahre lebende
Sohn des Müllers Miete in Altgolßen in
schredlicher Weise verunglückt. Er geriet in
das Schwungrad der Kraftmaschine, und es
wurde ihm die Schädelkapsel eingebohrt, so daß
er kurz darauf verstarb.

Magdeburg. Amerikanische Konturrenz in
der Hengelerlei. Wie aus Kreisen der Hengeler-
gießereien verlautet, ist eine amerikanische Firma,
die bekannte American Radiator Company, die
schon früher den deutschen Werken starke Kon-
kurrenz gemacht hatte, seit kurzem dazu über-
gegangen, eine Gießerei in der Nähe Magde-
burgs zu errichten.

Weserhafen. Ein in der hiesigen Papier-
fabrik durchgeführtes Ausmaß von Dampf-
verhüllter Feuer hatte denartig schwere Ver-
letzungen erlitten, daß er in der Klinik zu Halle
verstorben ist. Eine Frau und mehrere Kinder
betrauert in ihm ihren Ernährer. — In
Hohenmölsen hat sich durch Aufhängen eines
Gefäßes im Gesicht ein junger Mensch eine
Vollvergiftung zugezogen, die den Tod zur
Folge hatte.

Gotha. 22. Jan. Bei Angereisen wurde
vergorene Milch der Streckenläufer Bahl von
einem D-Zuge überfahren und sofort getötet.

Hüterer.

Ein Schildbürgerrecht passierte kürzlich
einem bekannten Schneidermeister in G. Seit
ungefähr zwei Jahren hatte er angelaufen
und auch fertigegezeichnete Postkarten liegen,
die jedoch eingetragene Umschläge halber nicht
abgeschickt werden konnten. Ende Dezember
mit los er in den Postämtern, daß bis 31.
Dezember alle alten Postwertzeichen ungenutzt
sein müssen, und so gab er einem Briefträger
die Karten zum Umhänzen mit. Am 2. Ja-
nuar erliefen vor seinem Hause ein Fuhrmann und
tad für ihn 25 Pfr. Muggenmeißel ab. Von seinen
Erfahrungen hatte er sich noch nicht erholt, als
eine Fuhre Holz angefahren und vom Spedi-
teur eine Kiste mit Cigarren und Wein ge-
bracht wurde. Kopfstühelnd öffnete er die
eingegangenen Briefe. Eine Firma überbot
die Lieferung über 10 Pf., und soviel Markt
aus dem Jahre 1899, eine andere Firma
schrieb: „Es muß Ihnen wohl ein Jertum
unterlaufen sein, daß Sie uns die Summe
von fünfundsiebzig Pfund und fünf Pfennig
über zahlen wollten, was wir nicht annehmen
wollen.“ Er öffnete, immer grüßere Augen
machend, einen dritten Brief; hellgelb sendet
ihm eine Firma zwei angelaufene Postkarten
zurück mit der hiesigen Aufschrift, „was sie damit
anfangen wollen.“ Baumberg'scher Himmel! Jetzt
geht dem armen Schneiderlein ein Seitenhieb
auf. Er eilte zur Post, und richtig; der Post-
bote hatte die Postkarten, anstatt sie unzu-
tunlich, zur Beförderung in den Briefkasten
geworfen, bis auf eine, auf der gar nichts
stand, und die wollte er gerade dem Schneider
wieder bringen.

— Eine schwerwiegende Postanweisung
wurde dieser Tage einem Fuhrschaff in
Rammern übergeben. Aus der Schlußverteilung
eines Kontostandes in Gung (Weißlingen) wurden
der Firma von dem dortigen Kontostellenleiter
0,9465 v. H. der Forderung abzüglich Porto
überbeten. Die Summe betrug 16 Pf., davon
ab das Porto mit 10 Pf., das die Postgebühren
mit 5 Pf., so daß die Firma in den glücklichen
Besitz von einem Pfennig (!) gelangte.

Neuere Nachrichten.

Wilhelmshaven. 23. Januar. Der Prozeß
gegen den Matrosen Kroll wegen Ermordung
des Unteroffiziers Wiedersick an Bord der
„Korvetze“ in der Nacht vom 15. zum 16. No-
vember 1902 endete mit der Verurteilung des
Kroll zum Tode, 6 Jahren und 4 Monaten
Zuchthaus, Entziehung aus der Marine und
dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wittenberger Wochenmarkt.

Am Sonnabend-Markt fuhr: Butter die
Kanne 1,70 bis 1,90 Mk., Eier Mk. 1,20 bis
1,30 Mk., die Mandel, Hühner 3,40—3,60 Mk.
pro Stück.

Der heutigen Auflage liegt ein Pro-
spekt des bekannten Theod. Koenig in
Säckingen (Waden) bei.

Der Reichstag.

Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung mit der Verlesung einer schriftlichen Erklärung des Präsidenten Grafen Ballestrem folgenden Inhalts:

Die „Auzuga“ habe einen Artikel gebracht, welcher seine Gefährdungsfähigkeit, wenn auch in verschiedenen Worten, so doch im Inhalte schon verurteilt. Da es meine Funktion vorger davon keine Kenntnis sein sollte, und da die konservative Partei die großen Fraktionen gehört, welche ihn feinerseitig gewahrt und wiedergegeben, so habe er hiernach offenbar das Vertrauen dieser Partei verloren, so daß er die Geschäfte des Staates nicht mehr mit Erfolg führen könne. Daher lege er sein Amt in die Hände derer nieder, die es ihm feinerseitig übertragen hätten, und lasse allen denen, die ihm feinerseitig ein solches Vertrauen geschenkt hätten, seinen ganz ergebensten Dank. Gezeichnet Graf Ballestrem, bisheriger Präsident des Reichstages.

Herr v. Noormann (kon.): Ich habe zu erklären, daß der Artikel der „Auzuga“ erlitten hat, ohne daß meine Funktion vorher davon Kenntnis gehabt hat. Meine Funktion hat niemals an der Durchführung des Präsidenten in ihren Sängern Anteil gehabt oder sie auch nur einer Befragung unterzogen.

Herr Sattler (natl.): Meine Herren! Nach dieser Erklärung kann ich doch nicht unterlassen, meine Ansicht dahin auszusprechen, daß der Artikel keinen Anlaß geben kann zu dem Schritte, den er getan hat.

Vizepräsident Graf Stolberg: Meine Herren! Ich werde später bei Befestigung der Tagesordnung auf die Erklärung zurückkommen und die Wahl des Präsidenten auf die nächste Tagesordnung setzen.

Herr Singet (soj.): Zu den Fraktionen, welche den Grafen Ballestrem feinerseitig gewählt und wiedergegeben haben, gehört auch die sozialdemokratische. Gegenüber der Erklärung des Abgeordneten v. Noormann, daß sich in der Stellung seiner Fraktion zu dem Grafen Ballestrem nichts geändert habe, möchte ich erklären, daß der Graf Ballestrem durch die Art seiner Gefährdungsfähigkeit in den letzten Vorkängen über Vertrauen allerdings verloren hat.

Hierauf legt das Haus, in die Tagesordnung eintritte, die erste Sitzung des Staatsrats.

Herr Dertel (kon.) polemisiert gegen Vebel. Der König soll die Ziele der Regierung sein, aber nicht jeder allem regieren wollen. Alle Forderungen in seiner Hand zusammenzufassen, aber er soll sie nicht jähren wollen, sonst vermindert er seine Stellung. Wollte Vebel, wir könnten die Vereinigung der Herren des Monarchen in den Reichslampf meinen! Was das betreffende Reichsmitglied anführt, so erklärt Vebel sich ferner für absolute Verfassungsmäßigkeit. Was gegen Vebel ausgesprochen wird, daß der Kaiser das sogenannte Ministergesetz dem Monarchen und jenseitig der Lanten auf dem Präsidentenrechte gebracht habe.

Staatsminister Graf Poldowski registriert dem Vortrager gegenüber den Reichstagen wegen der Anführung eines Gesetzes zum Schutze des Wahlgesetzes. Er erklärt, daß er nicht einmal gegen die Wahlgesetzgebung eingeleitet, und deshalb bei der Regierung kein Vorwurf daraus zu machen, wenn sie das Wahlgesetz durch entsprechende Maßnahmen gewährleiste. (Beifall bei Vebel links.) Sattler ist es doch nun einmal, daß in vielen Staaten ein solches Ministerium in Bezug auf Verfassung des Wahlgesetzes heimlich bestünde.

Staatsminister v. Rittschon vertritt sich noch kurz über die Vorgänge in Venezuela. Graf Dertel (natl.), Präsident eingehend für endliche Revision der Militärpensionsgesetzgebung.

Herr Schön (Bund d. Landw.) hält dies ebenfalls für eine Ehrenpflicht und ist gleichfalls der Meinung, im Interesse des Kampfes gegen die Sozialdemokratie müsse möglichst jeder Grund zur Ungewissheit beseitigt werden. Herr Stöcker hat den Sozialdemokraten die wahlrechtliche Niederlage vor, die sie anlässlich ihrer Opposition gegen den Zolltarif erlitten hätten. Alle guten Elemente unter den Arbeitern

sollten sich zusammenschließen, dann werde es gelingen, die Sozialdemokraten aus dem Reich zu vertreiben. Herr Stöcker wird ein Antrag auf Debatte über den Sozialdemokratismus überreichen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 20. Januar, 1 Uhr: Wahl des Präsidenten. Dann Reichstagsgebäude mit Platten und der Schweiz, ferner Vorlage, betreffend Phosphorplumbarien; endlich Kinderarbeitvorlage.

Tagesgeschichte.

Eine aus Willemstad in Berlin eingegangene, vor Maracaibo, den 21. d. Mts. datierte amtliche Meldung des Kommandore Scherer lautet: Am 17. wurde beim Passieren der Maracaibo-Barre „Panther“ von Fort San Carlos unerwartet mit lebhaftem Feuer angegriffen. „Panther“ führte eine halbe Stunde lang den Geschützlampf durch, brach dann aber den Kampf wegen negativer Schwierigkeiten ab. Um sofort die Strafe für den Angriff folgen zu lassen, habe ich, zumal die venezolanische Regierung denelben als Erfolg proklamiert hat, mit „Bineca“ am 21. Fort San Carlos bombardiert und zerstört.

Eine New-Yorker Meldung lautet: Telegramme aus Venezuela melden, daß zwei deutsche Kriegsschiffe, nachdem das Fort San Carlos schließlich zum Schweigen gebracht worden war, in die Lagune von Maracaibo einführten und dort das venezolanische Kanonenboot „Miranda“ erzwangen. Eine Granate von der „Bineca“ schlug einen ganzen Wall des Forts in Trümmer und brachte alle in diesem Teil des Forts befindlichen Geschütze zum Schweigen. Eine Anzahl Zivilisten soll bei dem Bombardement getötet worden sein, viele flohen ins Innere.

Ueber die Ursache des Bombardements hat Herr v. Rittschon im Reichstage ebenfalls nicht mehr sagen können, als man schon vorher vermutete: daß der Verlust des „Panther“ zur Wahrung der Blockade und seine Wiederholung mit härterer Kraft außerdem auch zur Wahrung unserer Waffensysteme notwendig war.

In England gibt denn auch ein großer Teil der Presse der Ansicht Ausdruck, daß die Unterbindung des Handelsverkehrs über die Lagune von Maracaibo zur Blockade gehöre und der Angriff auf das Fort San Carlos ein völlig berechtigtes Vorgehen sei. „Standard“ bemerkt, man müsse die Möglichkeit zugeben, daß die Kommandeure tatsächlich in ihrem Recht geirrt sind. Gewalt anzuwenden, um der Einfuhr von Vorräten in das Blockadegebiet vorzubeugen. In Amerika den gegen Anteil des Vorgehens Deutschlands bis in die maßgebenden Kreise hinein vertritt man zu geben, und ein Teil der New-Yorker Presse benutzt die angeführte Verletzung der Blockadebefehle zur Deutschen-Depe.

Meer und Flotte. Der in den Aufstellungen tretende bisherige kommandierende General des 3. Armeekorps, Gen. d. Inf. Victor v. Sigmund, ist am 21. März 1841 geboren, steht also zur Zeit im 62. Lebensjahre. Im Jahre 1896 wurde er am 6. Februar Führer, am 15. April kommandierende General des 3. Armeekorps und am 1. September General der Infanterie. Im vorigen Jahre wurde er gelegentlich der zwischen dem 3. und 5. Korps abgehaltenen Kaisermanöver Ritter des Schwarzen Adlerordens. Jetzt ist er bei seinem Uebertritt in den Ruhestand zum Chef des St.-Regts. 37 ernannt worden, bei dem er 1858 in den aktiven Militärdienst eingetreten ist.

Frankreich. Vorles bringt in der Deputiertenkammer eine Interpellation über anti-

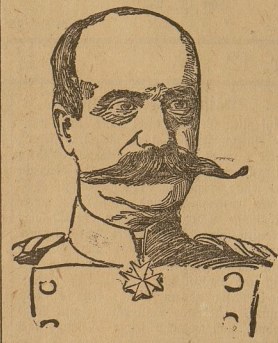
mittelmäßige Wadenschäften in der Armeedienst. Redner fragt schließlich Jaurès, den Führer der Sozialisten und Vizepräsident der Kammer, wie er sich verhalten würde im Falle eines Krieges mit Deutschland. Jaurès führt aus: Der englische Krieg begimme in Europa möglich zu werden. Es gebe nur drei Dinge, welche das Volk schmerzen, die Siege, die Trägheit und das Fehlen von Idealen. Die Franzosen besäßen die Eigenschaften, die diesen Fehlern entgegengefeuert seien. Seit 32 Jahren habe es keinen großen Krieg in Europa gegeben. Es gebe in Europa zwei große Bündnisgruppen; beide wünschten den Frieden und schon zeige sich der Keim der europäischen Allianz, die durch Arbeit und Frieden geschaffen werden würde. Redner hebt hervor, der Dreißigjährige Krieg ohne eine ausgesprochen offensiv Tendenz gegen Frankreich, sondern nur, um die für Frankreich schmerzlichen Ergebnisse des letzten Krieges unwiderrufflich zu machen. Jaurès führt alsdann fort, er glaube nicht mehr, daß der Dreißigjährige in seiner Gesamtheit gegen Frankreich gerichtet und daß seit 21 Jahren überhaupt ein Angriff gegen Frankreich geplant worden sei. (Protestrufe auf der rechten und in der Mitte des Saales; mehrere Abgeordnete rufen: Und im Jahre 1875 ...) Jaurès erwidert, bei Prüfung der Ereignisse von 1875 glaube er, daß diese ein gefährliches und strafliches Doppelspiel Bismarcks gewesen seien, um Frankreich zu beunruhigen. Bismarck war aber nicht entschlossen, den aggressiven Gedanken bis zum äußersten durchzuführen. Jaurès bespricht sodann das Vereinbündnis mit Rußland und protestiert schließlich gegen den Vorwurf, daß man ihn, den Friedensfreund, einen „Freund des Auslandes“ nenne. Nach einer Rede Ribots und des Kriegsministers wird ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 453 gegen 37 Stimmen angenommen.

Musikant. Der Deutsche Kronprinz empfing den Minister des Auswärtigen Grafen Lamborski in längerem Besuche. — Nach dem in den Majestäten im Winterpalais einge nommenen Frühstück staltete der Kronprinz der Kaiserin-Mutter, welche während des Unwohlseins des Kronprinzen auch ihrerseits reges Interesse an dem Ergehen desselben bezeugt hatte, einen Besuch ab und nahm das Diner mit den Majestäten im Winterpalais ein. Freitag Abend gab der Großfürst Georg Michailowitsch und die Großfürstin Maria Georgowna in dem Palais des Peters des Großfürsten, des Großfürsten Michael Michailowitsch einen Ball zu Ehren des Kronprinzen. Am Abend erfolgte die Abreise des Kronprinzen nach Vologda zur Anspizierung des Wlborjischen Regiments. Nach derselben trat der Kronprinz direkt von Vologda aus der Reise nach Berlin an.

Amerika. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-York: In Washington zirkuliert das Gerücht, daß das Staatsdepartement die deutsche Regierung aufgefordert hat, die Statue Friedrichs des Großen, die im Mai aufgestellt werden sollte, infolge mancher Aus schätzungen in schlechter Verfassung sei. Deutschland soll die Statue zurückzahlen. Amerika sei verlangt, da man befürchtet, daß sie der längerem Lagern hier beschädigt werden könnte. Inbetreff dieses Gerüchtes wolle man an amtlicher Stelle keine Auskunft geben, indes wird es vielfach geglaubt. — Die „World“ verlangt, Amerika solle Vorstellungen in Berlin erheben; die „Newport Times“ erklären, die Belgische des Forts San Carlos gleiche beinahe dem Schicksal auf eine Parla mentarfrage; „Tribune“ hofft, das Bombardement sei lediglich der Laune oder dem

Uebereifer eines Geschwaderchefs zuzuschreiben, der besprochen werden solle. „Sun“ spricht davon, daß Deutschland sein Abkommen mit den Vereinigten Staaten gebrochen habe, und „Herald“ erklärt, daß infolge der Wadenschäften Deutschlands nunmehr jeder einsehen werde, daß die amerikanische Marine härter werden müsse.

Wie verlautet, hätte das niederländische Panzerschiff „de Huyter“, welches am 21. d. Mts. von der Insel Los Rocos in La Guayra eintraf, auf der Insel 17 Menschen tot vorgefunden, welche durch den infolge der Blockade entfallenden Mangel an Lebensmitteln verhungert bzw. verdurlet waren.



General v. Sigmund.

Vermischtes.

Eine interessante Begegnung. Der in Mentone weilende Redakteur des „Vapoteur Abendblattes“ meldet: Gestern mittag promenierte die Kronprinzessin von Sachlen mit Giron auf der herrlichen promenade nächst. Da kamen ihnen zwei Damen entgegen, die Grafen Langgag und deren Gemahlin. Die Grafin Langgag blieb stehen, zog ihr Korsett hervor und beobachtete scharf das heranommende Paar. In einer Entfernung von drei Schritten schien die Kronprinzessin die Grafin zu erkennen. Einen Moment handten die beiden Damen einander gegenüber; plötzlich wandte die Grafin Langgag den Kopf nach den Blüten und folgte dem Weg nach Kap Martin ein. Die Kronprinzessin lachte hell auf und Giron stimmte in das Gelächter ein.

Eine Familientragödie ereignete sich dieser Tage in Wien. Der Finanzmag. Oberaufseher Anstalt hat in seiner Wohnung seine betende Schwägerin im Alter von 8 und 1 1/2 Jahren an einem Fensterregal und dann sich selbst an der Zirkelle erhängt. Ueber die Einzelheiten des Dramas wird folgendes berichtet: Der Finanzmag. Oberaufseher Anstalt hat sich mit seinen zwei Knaben kurz vor seiner Wiedereröffnung erhängt. Anstalt war Witwer, im Herbst vorigen Jahres war seine Frau, die er gänzlich liebte, gestorben. Dagegen er zwei kleine Kinder im Alter von 8 und 1 1/2 Jahren hatte, erklärte er, nie wieder heiraten zu wollen; aber seine Verwandten ließen ihm keine Ruhe, und er willigte schließlich ein, den Kindern eine zweite Mutter zu geben. Je näher aber der Termin der Trauung rückte, desto trauriger wurde Anstalt. Donnerstag früh schickte er die Waid mit einem Brief fort, als sie nach zwei Stunden heimkehrte, konnte sie nicht in die verschlossene Wohnung. Als man gewaltsam öffnete, fanden man Anstalt an der Zirkelle erhängt, die beiden kleinen hingen tot an den Fensterregeln; bei allen dreien war der Tod anderthalb Stunden vorher eingetreten. Man glaubt, Anstalt habe für seine Kinder die Behandlung der Stiefmutter ge-

Asmodeus.

Nach dem Englischen von U. Geisel.

(A. Dichtung.) (Hintergrund verhalten.) „Mein, Madame, ich bin nur der Neffe des Sir Calvert auf Rodsley.“ „Sein Neffe? Und das soll ich glauben?“ rief die alte Dame verwirrt und unsicher. „Ich sage nur, was wahr ist,“ erklärte Calvert mit ruhiger Bestimmtheit. „Da Sie die Familie zu kennen scheinen, Madame, wird Ihnen ja wohl auch ihr Wappen nicht fremd sein. Bitte, überzeugen Sie sich selbst.“ Und damit hobte Calvert das an seiner Uhrkette hängende Wappbild los und zeigte es der Dame.

„Wappbild? es ist das Calvert'sche Wappen — das Wappbild mit dem alten Motto „ferme es tonnant.“ Ich kenne, oder richtiger, ich kenne Ihre Verwandten einft, Herr Calvert.“ Die letzten Worte sprach die alte Dame in völlig veränderter Weise und mit fast friedender Stille, die ihr sehr sichtlich zu Gesicht kam.

Calvert's scharfer Beobachtung war der auffallende Wechsel nicht entgangen und eine hochmütige Miene aufsetzend, sagte er förmlich: „Darf ich zum Herrn Namen bitten, Madame, den ich doch vielleicht schon gehört habe?“

„Ich heiße Grainer — Fräulein Adelheid Grainer, Herr Calvert.“

„Sonderbar, der Name ist mir völlig fremd; darf ich bitten, mich der jungen Dame vorzustellen, Madame?“

Geforscht präsentierte die völlig veranbaltete alte Dame dem Steden ihre Nichte, Fräulein Emilie Walter, und mit den beiden Damen in dem Garten der Villa promenierend, entsaltete Heinrich Calvert auf seine sprudelnde Lebhaftigkeit und glänzende Unterhaltungsgabe. Wie gebannt hingen Ante und Nichte an seinen Lippen, und als jetzt das Stubenmädchen mit der Meldung erschien, das Gabelfrühstück sei fertig, erklärten es nur selbstverständlich, daß Fräulein Grainer den jungen Dichter aufforderte, an dem Wappbild teilzunehmen. Calvert nahm die Einladung in höchst nonchalante Weise an und folgte dann den vorangegangenen Damen auf die schattige Veranda, wo der Tisch gedeckt war. In der Rängeleite des Tisches fand ein Stuhlsitz und auf diesem, von Kissen gestützt und von Decken umhüllt, lehnte ein reizend schönes, junges Geschöpf, dessen große, dunkelbraune Augen sich vermindert auf die fremde Erscheinung richteten.

„Meine jüngere Nichte, Fräulein Florence Walter, Herr Calvert; Florence, dies ist Herr Heinrich Calvert, ein Neffe des alten Sir Calvert auf Rodsley.“ „Meine Nichte, Herr Calvert, ist schwer krank geworden und soll ich hier in der milden Luft erholen, aber ich muß

leider gestehen, daß die Genesung nur äufert langsam vorfschreitet. Der kleine Seewind, der in der Frühe und abends selten ausbleibt, beunruhigt und verzögert die Kräftigung ihrer Lunge.“

„Natürlich, das gnädige Fräulein hätte garnicht hierher kommen, sondern nach Neapeln gehen müssen,“ sagte Calvert mit teilnehmender Miene; „in Alexandria gibt es so reizende kleine Villen, ganz verborgen hinter Palmen und Gebirg und die köstliche, milde Seeluft, die man dort atmet. Keine Spur von Wind; ich werde dem gnädigen Fräulein bei meinem nächsten Besuch einige Vorschläge machen, die ich, als ich einmal einige Wochen in Alexandria weilte, anfertigte, mitbringen.“ Eines meiner Kameraden hat Alexandria in besser Erinnerung; seine junge, schöne Frau wurde eines verletzten Augenstärkers halber dorthin geschickt, und als sie nach kaum sechs Monaten nach Indien zurückkehrte, war sie frisch und gesund. Jetzt lebt das Paar in Simlah und sein göttliches Gaus bildet den Mittelpunkt für sämtliche Junggesellen des Regiments.“

„Ach, wenn wir doch auch lieber nach Neapeln gegangen wären,“ murmelte Florence.

Während des Naches sah Calvert zwischen den beiden Schwestern und die liebenswürdigste Art und Weise, wie er für die Leiderde forgte

und ihr, die absolut keinen Appetit verpürfte, zuzureden wollte, entsetzte alle.

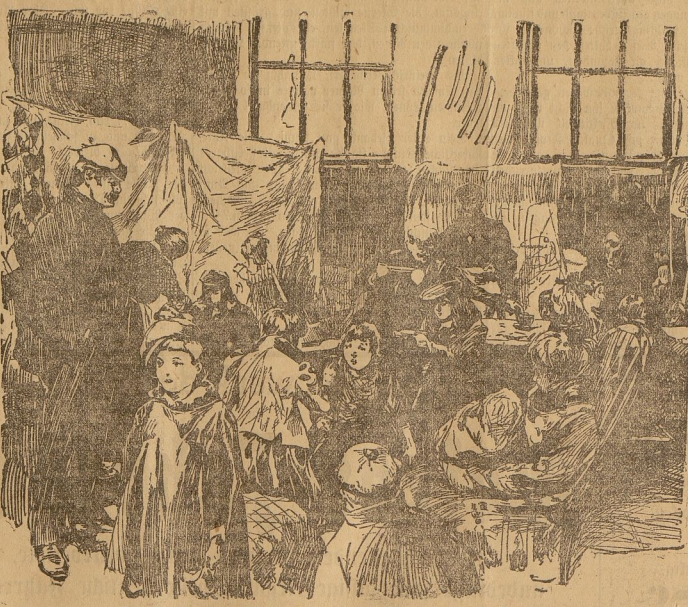
Als er endlich Abschied nahm, mußte er verprechen, sehr bald wiederzukommen, und indem er das geforderte Verprechen gab, bot er um die Erlaubnis, bei seinem nächsten Besuch seinen Neffegefährten, einen netten, wenn auch etwas schüchternen, allzu bescheidenen, jungen Mann, wie er sich lächelnd ausdrückte, mitbringen zu dürfen, was natürlich gern zugestanden wurde.

„Ich hätte diese Bitte nicht gemacht,“ äußerte Calvert lachend, „wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß meine Verwandtschaft mit den Calverts auf Rodsley mich genügend bei den Damen akkreditiert und — also auf baldiges Wiedersehen, meine Damen.“

5. Kapitel.

Als Calvert ins Hotel Troia zurückkehrte, war er ganz erfüllt von den Eindrücken des Vormittags und er malte sich die Villa und ihre Bewohner in den reifigsten Farben.

„Denken Sie sich nur, Lord, die alte Dame, mit welcher wir in Roberts das Restaurant hatten, verhielt sich ihren beiden wunderlichen Nichten trüber in der Villa Rodsley, ist das nicht ein wunderbares Zusammen treffen? Na, die Alte war flug genug, so zu tun, als hätte sie mich ihre Stiege noch



Die Speisung von Kindern streifender Bergarbeiter in Yorkshre.

fürdet, weil diese sich einmal geküßelt hätte, die Kinder wären wohl auch überflüssig wie ihre Mutter und stöhnten für keine Liebe ein. Die Frau hat einige Sparnisse und sollte die durch den Tod der ersten Frau in Unordnung geratene Wirtschaft ins rechte Gleis bringen.

Drakelose Telegraphie. Prof. F. Braun machte gestern im Naturwissenschaftlichen Verein zu Stralburg eine Mitteilung, daß er bei seinen Versuchsungen, die früher von ihm erzielten Ergebnisse auf dem Gebiete der drakelosen Telegraphie, zu verallgemeinern, jetzt neue Mittel gefunden habe, unbegrenzte Energiemengen in Form elektrischer Wellen in den Raum zu jenen, jedoch Entfernungen dafür überhaupt nicht mehr existieren. Wichtiges noch sei das Ergebnis, daß auch eine größere Sicherheit der Übertragung und, durch eine neue Methode ermöglicht, eine kürzere Abstimmung zweier korrespondierender Stationen, das heißt ihre Unabhängigkeit von andern erzielt worden sei. Endlich könne jetzt auch der Weg gangbar zu sein, um telegraphische Nachrichten auf brauchbare Entfernungen weitaus nach einer Richtung zu versenden. Dabei arbeite die neue Methode in sehr ähnlicher und einfacher Weise.

Neuer Anbruch des Souffrières. Aus St. Vincent wird gemeldet: Mittags erfolgte ein neuer Ausbruch des Souffrières. Man sah glühende Feuersteinen aufsteigen, die sich im Kreise drehten, gefolgt von einer tiefstehenden Rauchwolke, die auf der ganzen Insel sichtbar war. Es folgte dichter Nebelregen, der besonders in Gataun-bel-Vly großen Schaden anrichtete.

Feuer. In einer dem Vorher genannten Fabrik, in der 500 Angestellte beschäftigt sind, kam es infolge Ausbrechens von Feuer in einem anstehenden Gebäude zu einer Panik. Man besetzte die Treppen und die Fluchtwege. Hierbei wurden drei Frauen getötet, fünf Frauen und ein Mann schwer verwundet. Zahlreiche andere erlitten leichte Verletzungen.

Ein Krüger in Mentone. Aus Mentone wird berichtet: Seit Augusts Ankunft hat sich seine Lebensweise jetzt geändert. Er kam in Begleitung eines großen Gefolges, und Wagen

erwarteten ihn bei seiner Ankunft. Dagegen ist er jetzt von der größten Sparsamkeit. Seine Bekleidung mit einem Fahrkleiderbesitzer, im während der Saison einen Landauer mit zwei Pferden zu vermieten, wurde rückgängig gemacht; Krüger ist nur einmal ausgefahren, um seinen Entel, den kleinen Clöff, der in Castellari eine Schule besucht, zu sehen. Drei Schritte des Expedienten sind nach Holland zurückgekehrt. Krüger läßt sich jetzt außerhalb seines Gartens nie sehen. In der Stadt glaubt man jedoch fest, er sei reich und wolle diese Zeitläufe nur überleben. Während seines Aufenthaltes in Mentone hat Krüger verschiedene Summen im Gesamtbetrage von 800 000 Mark zur Verteilung an Arme nach Trienzaal geschickt, zu sehen. Drei Schritte des Expedienten sind nach Holland zurückgekehrt. Krüger läßt sich jetzt außerhalb seines Gartens nie sehen. In der Stadt glaubt man jedoch fest, er sei reich und wolle diese Zeitläufe nur überleben. Während seines Aufenthaltes in Mentone hat Krüger verschiedene Summen im Gesamtbetrage von 800 000 Mark zur Verteilung an Arme nach Trienzaal geschickt, zu sehen.

Gerihtsjaal.

Berlin. Ein polizeiliches Mißgeschick lag einer Anklage wegen Beleidigung zugrunde, die ein Frä. v. Bardeleben und Frä. Schönrod vor das Schöffengericht am Amtsgericht I führte. Der Vorgang, um den es sich handelt, hat sich auf Wilmerdecker Gebiet abgespielt. Eines Abends schickte Frä. v. Bardeleben die Mitangeklagte nach der Polizei, um anzuzeigen, daß in der Wohnung des auf Seiten befindlichen Mannes A. v. B. ein Verstoß, Unlauterkeit 148, ein Einbruch verübt sei und um die Entsendung eines Polizeikommandos zu bitten. Das Mädchen traf auf der Wache den Amtsböcker Beyer, der aber gar keine Lust zeigte, der Sache nachzugehen, denn es soll dem Mädchen erklärt haben: „Das geht mich gar nichts an, ich sei Sache der Kriminalpolizei.“ Nachdem 1½ Stunden vergangen waren, ohne daß sich ein Polizeibeamter blicken ließ, machte sich Frä. v. Bardeleben selbst auf den Weg, klingelte an der Wache und brühte ihr Gefrauen aus, daß noch kein Polizeibeamter der Anzeige

irgend welche Folge geleistet habe. Die Behandlung die ihr durch den Amtsböcker Beyer zuteil wurde, hat ihr Anlaß zu einer Beleidigung gegeben, die ihre Vernehmung und die der Mitangeklagten zur Folge hatte. Sie wurden dabei ausdrücklich aufgefordert, anzugeben, welchen Eindruck sie von dem Verhalten des Beyer gehabt hätten und nun geben sie an: Beyer sei ihnen halb angelächelt entgegen gekommen, habe sie unhöflich behandelt und den Eindruck gemacht, als ob er betrunken wäre. Wegen dieser Bemerkungen sind nun beide unter Anklage der Beleidigung gestellt worden. In dem jetzigen Termine kam, nach der „Berliner Zeitung“ sowohl der Amtsböcker Beyer als auch sein Kollege Wisthoff nicht besonders gut weg. Der letztere war an dem betreffenden Abend nach 11 Uhr auf die Wache zurückgekommen und ließ sich ins Bett legen. Ueber die Verargung hatten beide bei ihren polizeilichen Vernehmungen Angaben gemacht, die das Verhalten des Frä. v. Bardeleben in einem ungünstigen Licht erscheinen lassen mußten, die aber, wie der Vorsitzende in Uebereinstimmung mit dem Beizehörer in verschiedenen nachdrücklichen Vorstellungen feststellte, den Tatsachen nicht entsprechen. Inzwischen war die Vernehmung des Amteschreibers Altmühl, der die beiden Angeklagten auf ihre Vernehmung hin polizeilich vernommen hatte. Der Amtsböcker Beyer hatte schon bei seiner polizeilichen Vernehmung Angaben gemacht, als ob Fräulien v. B. der Polizei gern Schwierigkeiten mache und ähnliche Anmerkungen hat auch der Amteschreiber in der Registratur Handbemerkungen zum Protokoll gemacht. Unter anderem hat er bemerkt: „Frä. v. B. gerate bei jeder Gelegenheit außer Fassung und sei im Revier dafür befaßt.“ Der Vorsitzende stellte dagegen fest, daß die Bemerkung völlig unzulässig und Frä. v. B. der Vernehmung durchaus nicht befaßt sei. Eine andere Grund war schließlich in einer Negativur auch bemerkt: Die Angeklagte Schönrod mache den Eindruck, als ob sie von ihrer Herrschaft beeinflusst sei. Der Vorsitzende sprach seine Vermutung darüber aus, wie solche absolut unzutreffende Bemerkungen registriert werden konnten. Die Ange-

klagen dieser bei ihren zu Protokoll gegebenen Angaben, während Beyer die Beerdigung der Beleidigung bestritt. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Die beiden angeklagten Damen hätten bei ihrer Vernehmung nach besten Wissen und Gewissen ausgesagt, ihnen habe der §. 148 zur Seite und es liegt zweifellos ein Mißgriff der Polizeierhaltung in Wilmerdecker vor. Unglaublich ist, daß in dieser Sache überhaupt eine Anklage erhoben wurde. Auch das war ein Mißgriff, aber ein solcher der Staatsanwaltschaft.

Wilhelmshaven. (Der Raubmord auf der „Doreley“.) Der von der Wilhelmshavener mit unierer Marine so eng verwandten Bevölkerung mit besonderer Spannung erwartete Prozeß gegen den Raubmörder Kohler begann unter starkem Andrang des Publikums vor dem Marine-Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Bekanntlich hat Kohler in der Nacht vom 16. zum 17. November o. J. im Kabinen an Bord des Stationschiffes „Doreley“ seinen Vorgesetzten, den Oberfeuerweermann Franz Wierdecki, bei Ausübung seines gegen die Gassifabrik gerichteten Einbruchsdeliktes ermordet und sich deshalb wegen Mordes und schwerer Diebstahls zu verantworten.

Der Angeklagte giebt an: Er habe einmal zufällig in der eisernen Kasse aufzuheben sehen und allerdings die Ablichtung gehabt, die Kasse zu öffnen. Wenige Tage später sei er dann zum Wachdienst auf der „Doreley“ kommandiert worden und habe sich nunmehr ein Messer aus der Kiste seines Logierkabinetts mitgenommen, um, wenn er überrascht werden sollte, den Betreffenden abzuwehren oder unschädlich zu machen. Am 12. Uhr mittags am 17. November o. J. sei er zur Abfertigung kommandiert worden und gleichzeitig habe man ihm bedeutet, daß der Unteroffizier Wierdecki im Rauchsalon des Kommandanten Kapitänleutnant v. Neuter, schlafe und um 1 Uhr geweckt werden wolle. Er sei dann um 1 Uhr nach dem Rauchsalon gegangen, um Wierdecki zu wecken. Dort habe er die Kiste gesehen, und es sei ihm der Gedanke gekommen, jetzt den Raub auszuführen. Als er die Kiste wohlgefaßt wollte, habe Wierdecki ihn gefaßt und darauf sei er, da er ihm das Messer in den Leib gesteckt, Wierdecki sei aufgestanden und auf ihn zugekommen. Als er ihn aber fassen wollte, habe Wierdecki plötzlich zurückgelassen und habe fesseln mit beiden Händen nach dem Halbe gegriffen. So habe der Unteroffizier etwa anderthalb Minuten gefesselt und darauf sei er nach dem Sinterdich in dessen Küche er, hand, zurückgekehrt. Als er, Kohler, ihn nicht mehr fassen hätte, sei er zu ihm hingegangen und habe ihn als Leiche auf dem Boden liegen lassen. In der Nacht, bei der Vernehmung der Leiche verratet zu werden, sei ihm nur der Gedanke gekommen, die Leiche ins Meer zu werfen und dann die Kiste in ein bei der Leiche liegendes Gefäß, mit dem er nach dem Lande entweichen wollte. Es sei hinter Wierdecki gewesen, so daß die beiden anderen nachgehenden Matrosen nach wenigen Minuten ihn die Leiche Wierdeckis hätten entdecken müssen. Er hätte ihn daher bei den Schultern genommen und über das Fallreep ins Wasser geworfen. Dann, fährt der Angeklagte Kohler fort, ging ich nach dem Rauchsalon des Kommandanten zurück. Der Angeklagte schließt dann ein, er habe die Leiche ins Meer geworfen und die Kiste im Boot zu verbergen. Es war ihm nicht möglich, die Kiste im Boot zu verbergen, so daß er die Kiste in ein Boot zu verbergen. Es war ihm nicht möglich, die Kiste im Boot zu verbergen, so daß er die Kiste in ein Boot zu verbergen. Es war ihm nicht möglich, die Kiste im Boot zu verbergen, so daß er die Kiste in ein Boot zu verbergen.

Nach längerer Verhandlung wurde der Angeklagte Konrad Kohler des Mordes, des fälschlichen Angeklagten des Logierkabinetts, des fälschlichen mitterlichen Diebstahls und der Fahnenraubt schuldig befunden, zum Tode, zu sechs Jahren vor Heuenerm Luchthaus, Ausweisung aus der Marine und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

nicht erwidert, und ich mag es nunmehr ersehen. Die Mädchen sind geradezu reizend; da fällt mir ein, Loyd, daß ich der jüngeren, die brüßelnd zu sein scheint, einige Stützen von Ägypten verschreiben habe, nicht wahr, Sie machen mir noch etwas dergleichen? Ihnen fliegts ja nur so von der Hand, ich habe den Damen vorgeschlagen, ich hätte ihn, gute Zeit im alten Wäldchen gelebt, und sie würden Augen machen, wenn sie wüßten, daß ich ihnen einen solchen Wäldchen aufgefunden habe. Die Leidende hat all ihre Hoffnung auf Ägypten gesetzt, und wenn Sie mir die Stützen machen, werde ich die nötigen Beschreibungen dazu liefern. Es ist nicht viel, was ich von Ihnen verlange, etliche kleine Süssigkeiten mit kleinem Dose, im Hintergrund eine Pyramide, Sie und da ein paar Kolladen mit ihrem Kamelelen, eine Palmzweige und Gebären, alles nur so hingeworfen und mit einigen Strichen angebeutet.“

„Aber Calvert“, sagte Loyd, „als er endlich auch zu Wort kam, vorwärts, wie konnten Sie einer Leidenden eine solche Schmücke verschreiben, das ist mir als frivol.“

„Wo, jetzt kommt die Moralpredigt, aber ich kann Ihnen im voraus sagen, daß dieselbe bei mir nicht angebracht ist, na, schreien Sie mir los, Herr Sittensrichter.“

„Es liegt mir fern, den Sittensrichter spielen zu wollen“, sagte Loyd ernst, „allein ich

muß Ihnen bemerken, daß es eine unehrenhaftigkeit ist, das Vertrauen einer Leidenden in dieser Weise zu mißbrauchen. Sie nennen es „Gesünder“, allein es verdient weit eher die Bezeichnung —“

„Einer Lüge, wollten Sie sagen,“ lachte Calvert, „o, gemieren Sie sich nicht, Loyd, die Gattinfrage ist und bleibt, daß diese „Lüge“ dem Kranken, garten, überdies schon Mädchen neue Hoffnung auf Genesung eingehandelt hat, und das war mein Endzweck. Als ich kam, sah die Kranke matt und verfallen aus, als ich Mithridat nahm, leuchteten die blauen Augen in neuemachteter Lebensformigkeit und die schmalen, blaffen Wangen zeigten einen gartigen Anflug.“

Loyd schüttelte den Kopf, vernied es indes, die Diskussion weiter auszuwählen, denn er kannte Calverts Suada genussam und wußte, daß er ihm gegenüber stets den Vortritt jagt.

Als er sich jetzt damit befähigte, neue Platten in seinen Apparat zu schieben, fragte Calvert verstimmt: „Wollen Sie wirklich schon wieder neue Annahmen machen, Loyd?“

„Wahrlich“, nickte der Gefragte, „ich bin dabei, eine ganze Serie von Annahmen des Meeres aufzunehmen und wenn ich später einmal Zeit und Muße habe, kopiere ich die Bilder und führe sie in Wasserfarben aus.“

„Sie hätten als Wienze auf die Welt kom-

men sollen“, murmelte Calvert, „Ihr Katzenstreich ist geradezu beängstigend.“

„So will ich Sie von meinem Anblick befreien“, gab Loyd nun ebenfalls Indignanz kund, indem er den Apparat schaltete und sich zum Gehen wandte.

„Gut, erst noch ein Wort über die ägyptischen Stützen, wann soll ich sie haben?“

„Zu dem angegebenen Zweck überhaupt nicht“, entgegnete Loyd ernst und fest.

„Hm, wenn Sie also einmal Adokat sind, werden Sie stets nur die gefährdeten Unschuld verteidigen?“ spottete Calvert, „hart geflozene Sünden mögen guähen, wo sie einen Anwalt finden, wie?“

„Zedenfalls werde ich stets nur das tun, was ich vor meinem Gewissen verantworten kann“, sagte Loyd gelassen.

„Aha, die alte Geschichte vom Gewissen, welches aber nicht schwerer in den seltensten Fällen dem Menschen anheimen wird! Na, Glück auf den Weg, so muß ich mich denn selbst mit den Stützen begnügen.“

Loyd ging und Calvert blickte ihm nach, als er den Fenster den Herd mit seiner Salbung, knurrte er erwidert, „seiner Ansicht nach ist er ein Heiliger, während ich ihm als armer Schwärmer gelte! Na, wer wird sich um meine Meinung scheeren, er ist und bleibt ein Pedant.“

Nachdem Calvert eine Weile stumm vor

sch hinstarrte dageblieben hatte, schlug er sich plötzlich vor den Kopf und rief: „Scheure, da ist ja die geachtete Anknüpfung mit Wostale; ich werde an Kouline Gimmu schreiben und sie fragen, wer diese Melodie Graimer, die alle Calverts so genau kennt, eigentlich ist. Es dürfte auch nicht schaden, wenn ich auf die „Söhne Vergangenheit“, in welcher Gimmu und ich ein kleines Teufel-Melodie hatten, anspiele, hätte ich nicht jene bodenlose Dummheit mit den Wesseln begangen, dann söße ich heut im warmen Nest, anstatt jenes albernern Grabam, den Gimmu in der nächsten Zeit zu heiraten gedenkt. Na, lassen wir den Brief recht flug ab, wer weiß, was es im Ergebnis hat.“

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

(Fortsetzung folgt.)

13

Truggold.

27) Roman von Anna Seyffert-Rüger.
(Fortsetzung.)

Sie täuschte sich jedoch in dieser Annahme. Inmitten eines Gebirges von Felsen und Himbeersträuchern befand sich eine Moosbank. Lisa selbst und Käthe hatten sich die Mühe genommen, schwarze Erde und Moos zusammenzutragen und aufzuschichten, und als das Werk vollendet und gelungen war, wurde dies der Platz, auf dem die jungen Mädchen zu sitzen und ihre harmlosen Geheimnisse einander zuzuschnüffeln pflegten.

Hierher war Heinrich mit seinem ersten Schmerz geschlachtet, als er erfahren hatte, daß Annis ihm verloren und Klavins der Glückliche war, der sie gewonnen hatte.

Der Schlag hatte Heinrich mit grausamer Gewalt getroffen, ihn fast zu Boden geworfen. Käthe hatte ihn so oft genannt, vorzüglich auf Annis Oberächlichkeit, ihr Gefallen an äußeren Dingen hingewiesen. Heinrich wollte

nicht hören, er blieb allen direkten und indirekten Andeutungen gegenüber taub und stumm.

Annis süße, frühlinggleiche Schönheit, ihr reizendes, neckisches Wesen hatten den gereiften Mann von Anfang an bezaubert, unstritten ihn mehr und mehr.

Ein Trummer war er ihretwegen geworden, die nüchternere Arbeit mutete ihn nicht mehr an — das Erwachen zur Wirklichkeit war ein graufames, er ächzte vor Qual. Großhändler durchschlugten seinen Körper, ihm war, als habe er bisher in einem warmen, blumenreichen Laube gelebt und sei plötzlich in eine ejsige, unwirtliche Gegend verlegt, in den hohen Norden, wo Eisstürme auf ihn eindringen, um ihn zu vernichten.

So edel und leer erschien ihm das Leben, daß er es länger nicht tragen zu können glaubte — er dachte an den Tod, den Erlöser von jeder Qual.

Heinrich harrete lange in stumpfer Verzweiflung vor sich hin, bis der Schlaf ihn ganz unmerklich gefangen nahm und er tollkühn

auf dem Rosen zusammenlief. Es war so still ringsum, die Sterne blühten und grühten mit ihren himmlischen Strahlen, es schielte sich wohnig zwischen den Rosen, den stark duftenden Lindenblüten.

Als Heinrich erwachte, vernahm er zuerst, daß jemand seinen Namen nannte in so leisen, zärtlichen Tönen, wie er sie tausendmal ersehnt hatte.

Sein erster Gedanke galt Annis. Die letzte, schredliche Stunde stand sofort mit greifbarer Deutlichkeit vor seiner Seele. War vielleicht ein Mißverständniß an allem Schuld und Annis gekommen, um ihn aufzuklären, gut zu machen, was sie ihm unverschuldetermaßen getan?

Er lautete, ohne sich zu regen. Es war so wohnig, wieder zu hoffen, gleichsam von neuem zum Leben zu erwachen.

„Heinz“ lang es flüsternd zu ihm herüber, „Heinz, ach mein Geliebter, küßst du meinen Kuß fühlen, meine heißen Gedanken, die dich rufen.“

Wie in halber Erschöpfung suchte Lisa an

dem knorrigen Stamm eines alten Apfelbaumes eine Stütze für sich. Ihre Arme sind herabgehungen, die Hände lose ineinander gefaltet, um den lieblichen Mund gutt das Weh eines unverständenen Herzens.

„Heinz, ich liebe dich mehr als mein Leben, alles, alles könnte ich deinetwegen hergeben, selbst die Blüthe, die ich meinem Loden schenkte! ... Ach, Heinz, wie schwer ist es doch, zu lieben und zu schweigen, zu lieben und unverständlich zu bleiben.“

Eine Welle ist es still, ganz still, nur aus der Kehle eines kleinen gespielten Sängers löst sich ein Dantlied und fast unhörbar toft der Wind um Gras und Blumen.

„Wie glücklich hätten wir sein können,“ fährt Lisa leidend fort, „ach, wie so glücklich, Heinz.“ Ein zärtlicher Klang liegt in ihrer melodischen Stimme, eine Welt von Zärtlichkeit und süßer Hingabe. „Weshalb mußt du doch Annis lieben, die keine, süßliche Annis, welche mit deinem guten, goldenen Herzen nichts zu begimmen weiß.“ (Fortsetzung folgt.)

Holz=Auktion.

Montag den 2. Februar d. Js.,
von vormittags 10 Uhr an,

verkaufe ich meistbietend nicht an der Sackwiler Mühle und auf

- 380 Meter Kollholz mit Scheit, ganz trocken,
- 50 „ starkes Kollholz, frisches,
- 50 „ schwaches
- 450 Schoß Bund, ganz trocken, nicht stodig.

Karl Fehse.

Nutz- u. Brennholz= Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 29. Januar,
vormittags 10 Uhr,

sollen in meinem Holzschlage (Forstrevier Radis) sogen. „Kalschbreite“,

- nahe beim Schentopf
- ca. 100 Stück Birken-Nutzstämme und Stangen,
- 60 Rmtr. starkes Birken-Kollholz,
- 20 Haufen Besenreisig,
- 150 Rmtr. tief. Kollholz

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Gräfenhainichen, den 23. Januar 1903.

F. Rudolph.

Thomaschlacke und Kainit

— Gehalt garantiert —

halte jetzt wieder auf Lager und empfehle zu billigsten Preisen.

Alb. Quilisch.

Diebe-

sten Käse, alt und weich, im einzelnen, schockweise und ganzen Kisten empfiehlt

Ernst Kranepuhl,

Spezialgeschäft sämtlicher feiner Wurst- und Fleischwaren,
sowie Bier- u. Frühstückslokal „Zur Hauptwache“.

Bürgermeisterstr. 3. Wittenberg a. E. Bürgermeisterstr. 3.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter gewöhnlicher Narkose.

Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Saison-Theater in Kemberg (Hotel z. Post)

Direktion: **Ottomar Koberger,**

Inhaber der Kunstschneide für das Königreich Preußen und das Herzogtum Anhalt.

Morgen Dienstag:

Kinder-Vorstellung.

Rumpelstilzchen

Märchen in 5 Akten von Sophie Hennig.

Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.

Mittwoch und Donnerstag:

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Meyer-Förster.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Billets im Vorverkauf im „Hotel zur Post“.

Die Direktion.

Ein Meisterwerk der Technik

sind

Meteor-Fahrräder

als hochvollendete, äußerst präzise bearbeitete,
unbedingt zuverlässige elegante beste deutsche Fahrräder.

Dem alten Grundsatz getreu: „Vom Guten nur das Beste zu liefern“, wurde vom Fabrikanten unentwegt auf der einmal eingeschlagenen Bahn fortgeschritten, durch keine Konkurrenzumstände, namentlich nicht durch schwächliche Anpreisungen billiger Räder ist auch nur um Haarsbreite von dem bisherigen Prinzip abgewichen worden.

Diesem treuen Festhalten ist trotz der Ueberflutung des Marktes mit Fahrrädern der verschiedensten Qualität die wohlverdiente Anerkennung nicht verlagert worden, mit zunehmender Erkenntnis der hervorragenden Eigenschaften der „Meteor-Räder“ hat sich deren Ruf immer mehr verbreitet.

Alle Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiet der modernen Fahrradtechnik sind auch bei den 1903er Modellen auf das sorgfältigste geprüft, so daß, unterstützt durch langjährige Erfahrungen und ein vortrefflich geschultes Arbeiterpersonal, für jedes Meteor-Rad volle Garantie übernommen werden kann.

Jedes Rad kann auf Wunsch mit Freilaufbremsnabe geliefert werden.

Niederlage bei Friedr. Heym.

Besichtigung gern gestattet. Kein Kaufzwang.

Billigste Preise.

Wer Grundstück, Bestigung, Wohn- od. Geschäftshaus verkaufen od. kaufen oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftsräume zc. vermieten oder mieten will oder wer Geld auf Hypothek sucht oder auszuleihen hat, wende sich an den „**Rhein-Westf. Wohnungs- u. Nachweis- und Immobilienmarkt**“ in Köln, Feldeisenstraße. Anstößige Rückporto.

Brodmann's weltberühmter **phosphorhafter Kalk, Original-Sakleedrollen** mit und ohne phosphorhafter Kalk **Kresolin** und **Arsfolinsäuren**, Carbofiumum,

Trockenlegungsmaße zur dauernden Trockenlegung nasser Wände, **verbess. Bomolin** unschmerzlicher Schutz gegen Wildverbiß empfiehlt die **Löwen-Apothek** in Kemberg.

Wull-Gaze **Cambric** **Flanell** in allen Längen empfiehlt **Fr. O. Hayner**, Inh. Theodor Herzer.

Fichtennadel-Del & Waldwoll-Watte fast unschlagbares Mittel gegen gichtische-rheumatische Zustände, Gichtknoten, Nervenleiden und katarrhalische Leibel ist wieder frisch eingetroffen und empfiehlt **Friedr. Heym**.

Hochfeine alte abgelagerte **französischen Rotweine** **Mosel- und Rheinweine** empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen **Friedr. Heym**.

Verband **Salicyl-** **Carbol-** **Eisenchlorid-** **Watte** empfiehlt **Fr. O. Hayner**, Inh. Theodor Herzer.

Imperial- u. Soudon-Dee in verschiedenen Packungen, außerdem alle **anderen Dee's**, als:

Althee-Pflanzentrabenblätter, Ebereschen, Faulbaumrinde, Flieder, Hagebüten, Füllkraut, Isländisch Moos, Koenigsfergen, Kamillen (deutsche), Kamillen (römische), Kammeifendel, Lindenblüte, Lavendelblüte, Waldenblüte, Nesselblüte, Pfefferminze, Schafgarbenblüte, Salben, Stiefmütterchen, Spitzwegerich, Schlegelblüten, Senesblätter, Thymian, Tausendguldenkraut, Tormentillwurzel, Wermuthstee, Waldmeisterkraut usw. empfiehlt die **Drogerie** von **Fr. O. Hayner**, Inh. Theodor Herzer.

Nestleier empfiehlt **Friedr. Heym**. **Calif. Pflanzen**, größte Sorte, **„Aprifolien“**, **„Ringel“**, **„frische Sendung“** empfiehlt **Fr. O. Hayner**, Inh. Theodor Herzer.

Bürgerverein. Dienstag den 3. Februar: **Versammlung** in Dieme's Bräuererei.

Hotel zur Post Zu meinem am Sonntag d. 1. Februar stattfindenden

Fastnachten ladet sehr ein **Max Walther**.

Sinen Lehrling sucht zu Ostern **Ernst Hesse**, Klempnermstr. Kemberg.

Visitenkarten fertigt sauber an **Ernst Koeller**.

Linien, weiße Bohnen, gelbe Erbsen, grüne Erbsen, gut kochend, verkaufe ich **billig.** **C. G. Pfeil.**

Feines Pflaumenmus empfiehlt **Wilh. Dahms**.

Den Söhnen des Tischlermeisters Heyne, die am Sarge meiner lieben Frau behilflich gewesen, meinen besten Dank. **K. Fehner.**



Bitte für vorkommende Fälle aufzubewahren!

Ueber 10000

Danke beweisen die glänzenden Erfolge.



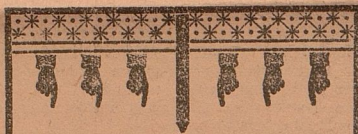
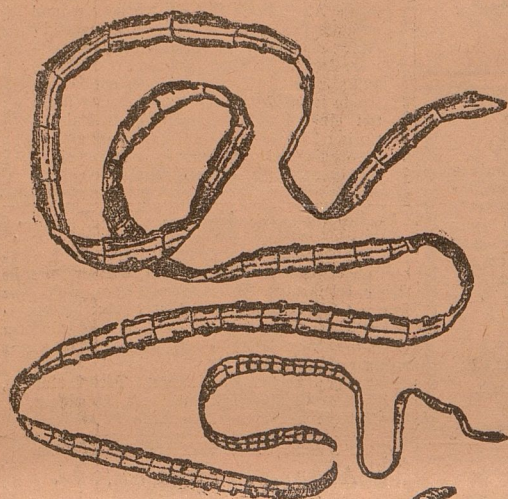
Bandwurm

mit Kopf

Specialität!

Keine Geheimmittel!
* Ohne Berufsstörung!

Gewöhnliche Zeitdauer der Kur:
30 Minuten bis 2 Stunden je nach Beschaffenheit resp. Natur des Wurmeleidenden.



Spulwürmer, Madenwürmer sowie deren Brut

entferne vollständig, gefahr- und schmerzlos nach meiner unübertrefflich bewährten Methode.

Kennzeichen des Leidens sind:
Der wahrgenommene Abgang kleiner oder kugelförmiger oder Glieder und sonstiger Körner.

Die nach meiner Methode durchgeführten Kuren greifen nicht an, sind sogar versuchsweise angewandt, absolut unschädlich und können selbst ohne jede Besorgniss vollzogen werden. Oft werden derart Kranke als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwind-süchtige behandelt.

Es kann jeder Kurmeleidende das Präparat in einer Tasse Kaffee einnehmen, ohne vorher Hungerkuren und dergleichen durchmachen zu müssen, wie z. B. wird von Verschiedenen verordnet, der Bandwurmeleidende müsse einen Tag vorher einige Häringe essen und Häringlake trinken, oder gar andere Speisen genießen, welche der Kurm nicht ertragen kann, also um denselben nur unruhig zu machen, worunter dann selbstredend der Patient durch die Unruhe im Leibe am meisten leiden muss. Alles solche kommt in meiner Methode nicht vor.

Es ist nicht meine Art und Weise, jemand Glauben zu machen, er leide am Bandwurm, oder an andern Würmern; soviel kann ich aber, gestützt auf meine in diesem Fache langjährige Thätigkeit und Erfahrung, sagen: Nach den Kennzeichen, wie ich sie angegeben habe, läßt sich vornehmlich Bandwurmeiden oder eine andere Wurmrkrankheit annehmen. Leiden doch die meisten Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein, bis sie zufällig einmal den Abgang von Gliedern des Bandwurms oder anderer Würmer wahrnehmen, und so manche Kur gegen Magenkrampf, so manche Medizin gegen Blutarmut, Nervosität etc. wäre besser durch ein Wurmmittel zu ersetzen. Meine Kurmethode ist durch die Erfolge, die nur allein entscheiden, als die vorzüglichst bewährte, beste und einfachste anerkannt und bekräftigt durch Tausende von Zeugnissen aus allen Ständen der Bevölkerung. — Die meisten Patienten von denen, welche die Kur versuchsweise unternahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielten und dadurch ihre Gesundheit erlangten.

Die Symptome des Leidens sind sehr verschiedene, wie z. B. Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenjaure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen.

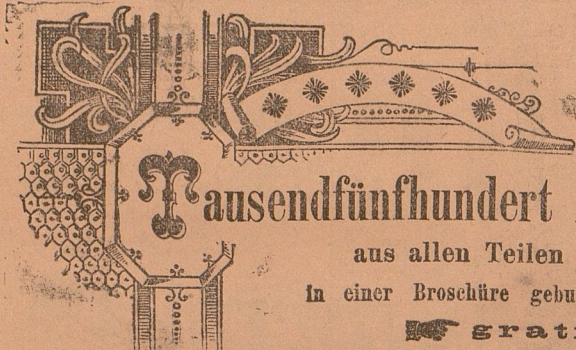
Bitte um genaue Angabe des Alters und Geschlechts sowie allgemeinen Kräftezustand des Leidenden.

Für Retourporto sind 20 Pfg. Briefmarken beizufügen. — Die Absender werden höfl. ersucht ihre Adressen vollständig und deutlich geschrieben zu richten an:

Th. Konetzky, villa Christina, Post Säckingen, Baden.

Antlich beglaub. Dankbriefchen umfänglich





1500

Tausendfünfhundert Atteste

aus allen Teilen Deutschlands
In einer Broschüre gebunden an Jedermann
gratis.

Besten Dank.

Benachrichtige Sie hiermit, dass Ihre Kur vorzüglich gewirkt hat, und der Verlauf ein sehr günstiger war. Der Bandwurm von beträchtlicher Länge ging mit Kopf schmerzlos ab. Spreche Ihnen meinen besten Dank aus.

gez. Frau Jacob Levy, Diedenhofen.

Unterschrift beglaubigt der Bürgermeister.
(Amtssiegel.)

In 45 Minuten 16 Meter.

Euer Wohlgebornen kann ich mit großem Dank berichten, daß ich nach Anwendung Ihrer bewährten Kur in 45 Minuten von einem Bandwurm 16 Meter lang befreit wurde und mich jetzt wohl und munter fühle. Ich werde Sie in meinen sämtlichen Bekanntenkreisen auf's Würmste empfehlen.

gez. Max Scheumann, Kaufmann,
Witzsingenerp. Kaufers, Kreis Pillupönen.

Beglaubigt der Gemeindevorstand.
(Amtssiegel.)

Magenschmerzen vollständig verschwunden.

Kann Ihnen hierdurch mitteilen, dass Ihre Kur mir geholfen hat. Versuchsweise vorschriftsgemäß eingenommen, entfernte sich innerhalb einer Stunde eine Menge Schleim und andere Unreinigkeiten, und ich fühle mich jetzt ganz wohl. Die Magenschmerzen sind auch vollständig verschwunden. Indem ich mich herzlich bedanke, verspreche ich Ihnen, Sie bestens zu empfehlen.

gez. Ch. Hr. Jahn,

Wendtorf bei Laboe, Kreis Ploen, Holstein.
Unterschrift egläubigt der Gemeindevorsteher.
(Amtssiegel.)

Bandwurm mit Kopf abgegangen.

Teile Ihnen mit, daß nach Ihrer so bewährten Methode der Bandwurm mit Kopf abgegangen ist. Länge ungefähr 15 Meter. — Die Kur war ohne Berufshörung und vollständig schmerzlos. Ich sage Ihnen daher meinen herzlichsten Dank und werde jedem Wurmleidenen Ihre vortreffliche Methode auf das Angelegentlichste empfehlen.

gez. Gustav Säger, Dresden-Blauen.
Die eigentl. Unterschr. begl. d. Gemvst. (Amtss.)

Herzlichsten Dank.

Hierdurch spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus für die Befreiung des langjährigen lästigen Bandwurms. Alle Medicamente, die ich bisher anwandte, waren erfolglos, aber nach Ihrer angegebenen Kur wurde ich von dem Bandwurm mit Kopf befreit. Ich werde nie versäumen nur Ihre edle Methode zu empfehlen.

gez. Christian Kreiß, Weber,
Raitenlundheim, Großh. Sachs. B.-G.
Beglaubigt: Der Gemeindevorstand.
(Amtssiegel.)

Vollkommen hergestellt.



Es gereicht mir zur Freude Ihnen mitteilen zu können, dass ich nach dem Gebrauch Ihrer Kur vollkommen hergestellt bin und seit der Zeit von allen den vielen Leiden, die das Wurmleiden begleiten, verschont wurde. Ich kann allen ähnlich Leidenden den Gebrauch Ihrer Kur auf's Würmste empfehlen.

gez. D. Lammers,
Besens bei Mamburg, Kr. Wittmund.
Vorstehendes wird der Wahrheit gem. besch.
gez. Wildemann, Gemeindevorst. (Amtssiegel.)

Erfolg vollkommen.

Freue mich sehr Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Kur bei meiner Tochter genau nach Ihren Angaben die Wirkung gethan, und der Erfolg ein vollkommener war. Indem ich Ihnen hiermit meinen besten Dank ausspreche, werde ich nicht versäumen Ihre in der That segensreiche Methode allenthalben auf das Würmste zu empfehlen.

gez. Johann Tint, Bädmitr.
Ehrenbreitstein a. Rh. Unterjahr. begl. d. Bürgermstr. gez. Wolfmann. (Amtss.)

Unendlich glücklich!

Ja mein Herr, ein Befinden wie jetzt habe nur Ihrer berühmten Kur zu verdanken. Meinen wärmsten Dank für Ihre Anweisung. Meine Feder kann nicht Worte genug finden, um Ihnen mein dankbares Gefühl auszudrücken. Schon kurz nach Gebrauch Ihrer bewährten Kur fühlte ich neues Erwachen meiner Glieder, meine Nerven verspüren neue Kräfte. Gesunder Appetit, gute Verdauung, guter Schlaf, ich fühle mich wie neugeboren. Eine solche Wirkung, ein so vollständig neues Dasein muss und kann ich nur allen meinen Bekannten zusagen, und ist es mir angenehm, mein aufrichtiges Dankgefühl Ihrem Dankschreiben beizufügen. Hans Engert, Mainz.
Unterschrift beglaub. Gr. Ortsgerichtsvorst.
gez. Amend. (Amtssiegel.)

Druck von Franz Lindner Raßbor.

Meine Methode.

Die Präparate, welche in meiner Methode zur Anwendung kommen, umfassen nur je nach Alter und Geschlecht des Wurmleidenen wenige Gramm, sind der Gesundheit durchaus unschädlich und in frischem Zustande sicher wirkend, in den von mir designirten Apotheken zu haben. Die offizielle Herstellungsart, ist wie folgt:

Nimm und mische Fluidextracte II (vide Pharmacopoe) von Embelia Ribes, einer Myrsinee Ostindiens, auch Vairarang genannt, 0,5 (Extr. embel. rib. fl. II); von der Artemisia Absinthium C., ein Absinthium und aetherisches Oel enthaltendes Fluidums 0,17 (Extr. absinth. fl. II); algierischer Johanniskrautwurzel-extrakt (Extr. spinulosum Algier.) 12,5; und einer Granataceae der englischen Rinde Root Bark 11,5 (Extr. granat. fl. II); Oel einer Euphorbiaceae, Samen Palmae Christi 75,3 (Ol. palm. Chr.); schliesslich als Geschmackscoorrigens Vanillin aus einer Orchideae Javas, Seliqva Vanillae 0,03.

Andere Kuren immer ohne Erfolg.

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich, nachdem ich verschiedene andere Kuren, aber immer ohne Erfolg bei meinem Sohne gemacht habe, nun Ihre Kur mit bestem Erfolg angewendet habe; der Bandwurm ging vollständig mit Kopf ab. Sage Ihnen hiermit meinen besten Dank, ich werde diese Kur weiter empfehlen.

gez. Detar Kaufmann, Porzellanformer,
Vollstädt bei Rudolstadt, Thüringen.
Beglaubigt: Der Gemeindevorstand. (Amtssiegel.)

Abgang in einer Stunde.

Seit Jahren litt ich an einem Bandwurm und habe ich verschiedene Mittel vergeblich angewandt, kein Arzt konnte mir helfen. — Ihre leicht vorzunehmende Kur ist in einer Stunde beendet gewesen, und der Wurm völlig abgegangen, wofür ich Ihnen besten Dank sage und allen Parasitenleidenden bestens empfehle.

gez. Peter Ignaszak, Eickel, Westfalen.
Die vorst. Unterschrift amtlich beglaubigt Die Polizeiverwaltung, (Amtssiegel.)

Bandwurm mit Kopf.

Ich litt schon seit Jahren an dem Bandwurm, hatte viele Mittel erfolglos angewandt. Ich versuchte das Präparat nach Ihrer Methode und bin einen Bandwurm von 20 Ellen losgeworden. Ich sage Ihnen hierfür für meinen besten Dank und werde Ihre Methode allen Leidenden auf's Beste empfehlen.

gez. Ignaz Bauer, Wafschitz, Sammerleben.

Bescheinigung.

Der Maschinist Herr Bauer hiersebst, leidet seit Jahren an Bandwurm und bat mich auf Grund der Konezky's Praeparate eine Untersuchung der abgetriebenen Bandwurmglieder zu machen, welche ich als Fleischbeschauer vornahm und konstatiren kann, dass der Kopf der Schweinefiane, Taenia Solium, vorhanden war.

Dieses bescheinigt
gez. Adolf Reiche, Fleischschauamtsvorsteher.
(Siegel.)

Tausendfachen Dank.

Ich teile Ihnen mit, daß ich binnen zwei Stunden gänzlich vom Bandwurm mit Kopf, ohne Schmerzen befreit wurde. Ich sage Ihnen meinen tausendfachen Dank aus und kann es ähnlich Leidenden nur bestens empfehlen.

gez. Carl Grocke, Bemer, Groß-Blagau,
Mälzstraße 31, III.
Die eigenhändige Unterschrift beglaubigt die städt. Polizeiverwalt. Gr. Blagau. (Amtssiegel.)